

# Konzept der Fachstelle Älterwerden

(Stand Februar 2017) Verfasserin Katrin Tegude Sg. 5.1.3

# Inhalt

- 1) Seniorinnen- und Seniorenpoltische Leitlinien der Kreisstadt Bergheim
- 2) Politische Beschlusslage
- 3) Selbstverständnis der Fachstelle Älterwerden
- 4) Zielgruppen
- 5) Ziele
- 6) Leistungen und Angebote
- 7) Methoden/ Arbeitsformen
- 8) Personalbedarf

## 1) Seniorinnen- und Seniorenpoltische Leitlinien der Kreisstadt Bergheim

Die Kreisstadt Bergheim stellt sich der Verantwortung des demografischen Wandels und den daraus erwachsenen Chancen und Herausforderungen, die eine älter werdende Bevölkerung mit sich bringen. Ziel ist es, eine lebenswerte seniorinnen- und seniorengerechte Stadt weiter zu entwickeln und zu gestalten. Die Möglichkeit zu Teilhabe und Partizipation am gemeinschaftlichen und gesellschaftlichen Leben soll möglichst vielen älteren Menschen offen stehen. Die Kreisstadt Bergheim identifiziert sich mit einem modernen Bild vom Älterwerden, in dem der älter werdende Mensch in seiner individuellen Lebenslage mit seinen individuellen Ressourcen seinen Platz einnimmt. Dazu gehört auch, dass lebenslanges und partizipatives Lernen im Alter gefördert wird.

Die Kreisstadt Bergheim versteht sich als Generationenstadt. In ihr wird die Gruppe der Seniorinnen und Senioren nicht isoliert betrachtet, sondern als integraler Bestandteil der Bergheimer Gesellschaft. In diesem Sinne werden gesellschaftspolitische Themen (z.B. Integration, freiwilliges Engagement, Nachhaltigkeit, Partizipation, Bildung, Kultur und Freizeit), Stadt- und Sozialplanungen, Gesundheitsfürsorge sowie Hilfe- und Beratungsstrukturen mit Fokus auf eine älter werdende Bevölkerung immer als gesamtstädtische Aufgabe auf eine zukunftsfähige Kreisstadt Bergheim hin ausgerichtet. Damit sind die seniorinnen- und seniorenpolitischen Leitlinien auch in das Prinzip der Nachhaltigkeit eingeordnet. Insgesamt gilt es, nicht nur seniorinnen- und seniorenspezifische Angebote zu erweitern, sondern auch Generationen übergreifende.

Die Kreisstadt Bergheim orientiert sich bei der Gestaltung der gemeinwesenorientierten Seniorinnen- und Seniorenarbeit (dieser Begriff wird als geeigneter als der der offenen Altenarbeit und Altenhilfe angesehen) an den vom Forschungsinstitut für Geragogik (FoGera) 2007 entwickelten 12 Qualitätszielen. Diese sind Grundlage der landespolitischen Seniorinnen- und Senioenpolitik und relevant für die Vergabe von Zuschüssen.

### **Zugangsqualität** (Anforderungen an den Zugang zu Angeboten):

- 1) Zugrundeliegen von differenzierten Altersbildern (und nicht eines allgemeinen Defizitmodells)
- 2) Beachtung des Milieus und des Geschlechts
- 3) Orientierung am Einzelnen (mit seinen Bedürfnissen, Interessen und Ressourcen: Spaß und Sinn als wichtigste Motivationsfaktoren)
- 4) Offenheit für Neues (Inhalte in Abstimmung mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern/ Teilnehmerinnen- und Teilnehmergewinnung- kleinräumige Orientierung als begünstigender Faktor)
- 5) Transparenz und Vernetzung

### **Durchführungsqualität** (Anforderungen an die Durchführung)

- 6) Verlässlicher Rahmen (Zusammenarbeit Hauptamtliche und Freiwillige/ Infrastruktur)
- 7) Qualifizierung von Hauptamtlichen und Freiwilligen
- 8) Anregung der Persönlichkeitsentwicklung (Lernherausforderung/ positives Altersbild)
- 9) Initiierung von Kontakt und Gemeinschaft (auch Generationen übergreifende Aktivitäten)
- 10) Partizipation als Basis

## **Transferqualität** (Anforderungen für die Anwendung des Gelernten)

- 11) Ermöglichung von Engagement
- 12) Förderung von Selbstorganisation

# 2) Politische Beschlusslage

Im Zuge der demografischen Entwicklungen verändern sich die Bedürfnisse der wachsenden Gruppe der älteren Menschen in der Kreisstadt Bergheim. Der Rat hat auf diesem Hintergrund Ziele formuliert, die das Älterwerden und Zusammenleben der Generationen lebenswert und zukunftsorientiert gestalten sollen. Das Konzept der Fachstelle Älterwerden gründet sich auf der politischen Beschlusslage der Kreisstadt Bergheim.

Die **Demografie-Beschlüsse** formulieren folgende Ziele (22.01.2007):

"Die Stadt Bergheim strebt an, langfristig die Zahl ihrer Einwohnerinnen und Einwohner auf dem jetzigen Stand zu erhalten; dies in dem Bewusstsein, dass sich gleichwohl dabei die alters- und herkunftsspezifische Zusammensetzung der Bevölkerung verändern wird".

"Die Stadt Bergheim erkennt an, dass ihre Lebensfähigkeit und Zukunftsfähigkeit auf der Solidarität der Generationen sowie den Fähigkeiten und Fertigkeiten der jungen und älteren Einwohnerinnen und Einwohner aller Nationen beruht. Sie verfolgt deshalb eine Generationen verbindende Politik, in der das Bewusstsein für das Miteinander von Jung und Alt sowie deren Teilhabemöglichkeiten handlungsleitend sind" (vgl. Ratsvorlage und Beschluss-Demografie- vom 22.01.2007).

Der Rat bekennt sich zur Individualität der einzelnen Menschen und verzichtet damit auf eine eng gefasste zielgruppenorientierte Aussage. Er hat beschlossen:

"Die Stadt Bergheim setzt sich zum Ziel, die Lebensumwelt für ältere Menschen so zu gestalten, dass sie das Miteinander der Generationen fördert und auf deren Bedürfnisse eingeht. Ältere Menschen benötigen attraktive Rahmenbedingungen und Angebote für ein eigenverantwortliches Leben in möglichst langer Selbständigkeit. Bei steigendem Bedarf an Unterstützung oder Pflege benötigen sie verlässlich ein ausreichendes, individuelles Angebot. Ältere Menschen finden in Bergheim Chancen und Gelegenheiten für ein aktives mitverantwortliches Leben in sozialer Gemeinschaft" (vgl. Ratsvorlage und Beschluss-Demografie- vom 22.01.2007).

Zur Sicherung von kinder-, familienund seniorinnen- und seniorenorientierten Planungsakzenten hat der Rat am 19.05.2009 die "Bergheimer Qualitätsstandards" verabschiedet. Mit der Festlegung der Qualitätsstandards nimmt die Kreisstadt sowohl auf die Bauleitplanung Einfluss als auch auf die Gestaltung städtebaulicher Verträge und Erschließungsverträge (allerdings nur beratend bei privaten Bauherren oder Wohnbaugesellschaften). Die Standards legen unter anderem fest:

"Sicherheit und Förderung des sozialen Zusammenlebens"/ "Förderung von Eigenständigkeit und Mobilität"/ "Beteiligung".

A.1.14: "Zur Förderung der sozialen Integration werden unterschiedliche Bau- und Eigentumsangebote vorgesehen. Wohnformen werden gemischt und Angebote für alle Generationen berücksichtigt".

A.1.1.6: "Wohnquartiere erhalten eine "soziale Mitte" (Treffpunkt). Sie ist Teil der sozialen Infrastruktur und dient dem sozialen Klima, der Begegnung und der Förderung von Nachbarschaften im Plangebiet. Die Bedürfnisse der Wohnbevölkerung werden vorrangig berücksichtigt."

- A.1.3.4: "Für ein quartiersbezogenes Angebot an Wohnungen für ältere Menschen wird gesorgt. Die Wohnungen werden mit bestehenden/ zu schaffenden Betreuungsangebot vernetzt".
- A 2.1.9: "Alternative Wohnformen, insbesondere auch für das Wohnen im Alter (Alters WG, Wohngruppen, betreutes Wohnen, senioren- und behindertengerechter Wohnraum, Generationenwohnen) werden unterstützt und gefördert".

Die Standards legen Barrierefreiheit und bauliche Sicherheit für alle Generationen sowie Menschen mit Behinderung fest.

Auch in den Demografie-Beschlüssen ist eine Weiterentwicklung von Wohnformen beschlossen:

"Die Stadt Bergheim wird nicht nur durch die Entwicklung und Erschließung von neuen Wohnbauflächen sondern auch durch Erhalt und Modernisierung bestehender Bausubstanz attraktive Angebote für die hier wohnenden Menschen schaffen. Auch neue Wohnformen sollten möglich sein. Darüber hinaus sollten insbesondere jungen Menschen Zuzüge ermöglicht werden. Bei der örtlichen Ausgestaltung ist das gegebene Infrastrukturangebot zu berücksichtigen".

Das **Einzelhandelskonzept** (Ratsbeschluss vom 21.09.2009) versucht zusätzlich eine nachhaltige Infrastruktur im Einzelhandel mit dem Ziel, möglichst viele Stadtteile "lebendig" zu erhalten, zu sichern. Der Grundstein dafür ist auch in den Demografie-Beschlüssen gelegt worden:

- "6. Förderung der wohnortnahen Versorgungsstrukturen, (z. B. eines gesamtstädtischen Einzelhandelskonzeptes, z. B. der ortsnahen medizinischen Versorgung, z. B. durch lokale freiwillige Netzwerke zwischen Vereinen, Verbänden und Institutionen)"
- "11. Anpassung der sozialen und technischen Infrastruktur an den künftigen Bedarf auch in Kooperation mit privaten oder gemeinnützigen Anbietern (multifunktionale Gebäude, siehe auch C 8.)."

Eine wichtige Rolle spielt der Ressourcen orientierte Ansatz der Demografie-Beschlüsse. Freiwillige Engagementstrukturen sollen ausgebaut werden:

"Die Stadt Bergheim setzt sich zum Ziel, die Menschen in ihrem Engagement zu unterstützen sowie das vorhandene Engagementpotenzial weiter zu entwickeln und die sich daraus ergebenden Ressourcen aller Gesellschafts- und Altersgruppen positiv für die Stadt und die interessierten Menschen zu nutzen."

"4. Vermittlung von Interessenten in allen Engagementbereichen und Schaffung neuer solidarischer Netze der Verantwortungskultur"

Anzuführen sind hier auch die **städtischen Sicherheitsüberlegungen**, die die speziellen Bedürfnisse der älter werdenden Menschen berücksichtigen.

Alle hier aufgeführten politischen Beschlüsse zielen auf eine Stadtentwicklung, die nachhaltig für ihre Bewohnerinnen und Bewohner eine lebenswerte und seniorinnen- und seniorengerechte Infrastruktur bereitstellt. Diese beinhaltet neben baulichen Maßnahmen auch den Erhalt und die Förderung von "lebendigen Ortskernen" im Sinne von Einzelhandel, Verkehrs- und Gesundheitsinfrastruktur sowie sozialem Miteinander.

Das Thema Älterwerden besitzt (auch im politischen Kontext) eine außerordentliche Komplexität, die als Querschnittsaufgabe der Zukunft nur ressortübergreifend gelöst werden kann.

# 3) Selbstverständnis der Fachstelle Älterwerden

Die Fachstelle Älterwerden ist an die politischen Beschlüsse gebunden, nimmt die gesellschaftlichen Fragestellungen auf, stützt sich auf die vorhandene Infrastruktur und entwickelt sie im Sinne ihrer Zielformulierung weiter.

Die Fachstelle Älterwerden versteht sich als Fachstelle für SeniorInnenangelegenheiten im Sinne eines Miteinanders aller Generationen und Kulturen. Sie ist Koordinatorin, Mitwirkerin und Impulsgeberin nach Innen und nach Außen.

Die Fachstelle Älterwerden will Selbsthilfepotenziale fördern. Es geht nicht nur um die Versorgung älterer Menschen, sondern um das Entstehen von unterschiedlichen Formen der Partizipation und Unterstützung beruhend auf Fähigkeiten, Bedürfnissen und Interessen der Menschen<sup>1</sup>.

Die Fachstelle Älterwerden versteht sich als ein steuerndes Element bei der Verwirklichung einer seniorInnengerechten und zukunftsfähigen Kreisstadt Bergheim. Sie ist ein "Teamplayer". Aufgrund der Komplexität des Querschnittsthemas "Älterwerden" spielt die Netzwerkarbeit eine zentrale Rolle.

Die Arbeit der Fachstelle Älterwerden beinhaltet Informations-, Beratungs-, Vermittlungs-, Kooperations- und Strukturplanungsarbeit<sup>2</sup>.

Die zentralen Fragestellungen des Älterwerdens in der Kommune werden in ihrem komplexen Gesamtzusammenhang betrachtet. Im Mittelpunkt stehen die Menschen mit ihren individuellen Bedarfen und Bedürfnissen. Der Mensch wird in seinem Wohnumfeld betrachtet. Die "Quartiere"/ Stadtteile bilden das Setting, das für die BewohnerInnen lebenswert und zukunftsfähig strukturiert werden muss. Ein lebendiges Wohnumfeld im Sinne einer gelebten Nachbarschaft wird als Voraussetzung für ein aktives Leben aller Generationen angesehen, in der jeder und jede seine bzw. ihre Potenziale in die Gemeinschaft einbringt. Die Lebensphase Alter bietet Chancen und ist positiv gestaltbar. Dazu sind sowohl soziale Beziehungen wichtig, als auch die Bereitschaft zur persönlichen Weiterentwicklung und Partizipation an der Gemeinschaft. Die Fachstelle Älterwerden wirkt an der Weiterentwicklung der dazu notwendigen Strukturen mit.

Das Konzept der Fachstelle Älterwerden in einen ständigen Entwicklungsprozess eingebunden.

-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> vgl. Kreis und Stadt Offenbach 2006

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> vgl. ebd.

# 4) Zielgruppen

- Politik und Verwaltung, Institutionen, Initiativen und Akteure in der Seniorinnen- und Seniorenarbeit
- Seniorinnen und Senioren/ Rentnerinnen und Rentner sowie Frührentnerinnen und Frührentner jeglicher Herkunft: Menschen die nach dem Abschluss der beruflichen Phase und/ oder Familienphase einen neuen Lebensabschnitt beginnen.

# 5) Ziele auf Grundlage der bestehenden Strukturen

Die Fachstelle Älterwerden unterstützt eine seniorinnen- und seniorengerechte Strukturentwicklung zur Schaffung einer lebenswerten und zukunftsfähigen Kreisstadt Bergheim im Sinne einer Generationenstadt. Damit bilden die Umsetzung politischer Beschlüsse, der senioren- und seniorinnenpolitischen Leitlinien der Kreisstadt Bergheim und die Weiterentwicklung bestehender Strukturen die Zielebenen. Im Einzelnen bedeutet das:

- Sensibilisierung und Impulssetzung für das Thema "Älterwerden" in Politik und Verwaltung sowie interne Vernetzung
- Vernetzung der Akteure in der Seniorinnen- und Seniorenarbeit und weiterer Kooperationspartnerinnen und -partner auf allen Ebenen: Institutionen, Unternehmen, Initiativen, Vereine, Religionsgemeinschaften, Politik und Verwaltung
- Impulse zur Realisierung attraktiver und zeitgemäßer Angebote in Freizeit, Kultur und Bildung (lebenslanges Lernen)
- Vernetzung und Weiterentwicklung von Beratungsstrukturen
- Förderung des Miteinanders der Generationen
- Zentrale Anlauf- und Weitervermittlungsstelle für die entsprechende Zielgruppe der Kreisstadt Bergheim in der Stadtverwaltung
- Bündelung und Weitergabe von Informationen zu Angeboten für Seniorinnen und Senioren
- Beobachtung von Entwicklungen und Bedürfnissen der Zielgruppen
- Interkulturelle Öffnung der Seniorinnen- und Seniorenarbeit
- Öffentlichkeitsarbeit
- Konzeptfortschreibung

# 6) Leistungen und Angebote

- Städtische Ansprechpartnerin für alle Fragen rund ums Älterwerden (soweit nicht Pflegeberatung oder andere zuständige Stellen)
- Einberufung und Moderation von themenspezifischen Arbeitskreisen, z.B. intergenerative Projekte und Angebote/interkulturelle Projekte und Angebote
- Durchführung von partizipativen Diskussions- und Informationsveranstaltungen, Projekten sowie Fachtagungen/ Einbeziehung von Kooperationspartnerinnen und partnern
- Initiierung und Mitwirkung bei Arbeitsprozessen rund ums Thema "Älterwerden"
- Gezielte Weitervermittlung an entsprechende Fachstellen, Einrichtungen etc.
- Adressatenspezifische Qualifizierungsangebote

• Öffentlichkeitsarbeit

# 7) Methoden/ Arbeitsformen

- Die Fachstelle Älterwerden arbeitet verwaltungsintern eng und vernetzt mit allen relevanten Fachabteilungen zusammen
- Die Vernetzung und Kooperation mit Akteuren in der Seniorinnen- und Seniorenarbeit ist nicht nur Ziel, sondern auch Arbeitsmethode. Nur im Trägerverbund mit freien Trägern der Wohlfahrtspflege, privaten Anbietern und Initiativen kann eine fruchtbare Struktur für den Bereich der Seniorinnen- und Seniorenarbeit geschaffen werden.
- Passgenaue Abstimmung von Angeboten mit der Sozialplanung der Kreisstadt Bergheim
- Die Fachstelle Älterwerden arbeitet in gesamtstädtischem Bezug und gleichzeitig quartiersbezogen, indem sie die jeweiligen Besonderheiten und unterschiedlichen Strukturen und Bedarfe berücksichtigt
- Erarbeitung quartiersbezogener Angebote in wöchentlicher Teambesprechungen mit den Kolleginnen und Kollegen aus den Außenstellen der Stadtteile
- Zur Zielerreichung werden inhaltliche Akzente über Projekte gesetzt
- Die Fachstelle Älterwerden arbeitet transparent und für den Menschen. Öffentlichkeitsarbeit hat somit einen hohen Stellenwert
- Empowerment für Akteure der Seniorinnen- und Seniorenarbeit
- Initiierung bedarfsgerechter Qualifizierungsangebote
- Dokumentation und Veröffentlichung für die Zielgruppe relevanter Angebote und Informationen

### 8) Personal

Die Aufgaben der Fachstelle Älterwerden sind vielfältig und komplex. Als Querschnittsaufgabe erfordert sie ein hohes Maß an Vernetzung mit allen relevanten Fachabteilungen und Akteuren in der Seniorinnen- und Seniorenarbeit. Sie erfordert außerdem ein hohes Maß an Eigenständigkeit in Bezug auf die Definition von Schwerpunkten und darüber die Konzeption der Fachstelle selber, sowie in allen Aufgabenbereichen, die sich hieraus ergeben (wie zuvor beschrieben).

Durch ihre Komplexität und analytischen Anforderungen erfordert die Fachstelle nicht nur gute Fachkenntnisse sondern auch ein wissenschaftliches Studium.

Aufgrund des demografischen Wandels steigt die Relevanz des Themas Älterwerden stetig, wie auch die Demografie-Beschlüsse erkennen lassen.

Die Fachstelle Älterwerden hat umfassende Innen- und Außenwirkung bei der Vertretung des Themas Älterwerden in der Kreisstadt Bergheim.

Die Fachstelle Älterwerden bedarf daher der Hauptamtlichkeit.